

Reichspost.

Zurück zur Scholle!

Gedanken über die Landwirtschaft.

Wien, 19. April.

Das letzte Halbjahrhundert des Wirtschaftslebens steht im Zeichen des Industrialismus. Die Entwicklung von Technik und Verkehr, Kolonialgründungen und Missionen erschließen große Gebiete der Zivilisation und schaffen für die Produkte des Gewerbetreibenden, des industriellen Klein- und Großbetriebes Absatzmärkte von nie gesehenem Umfang. Die hohe Verzinsung des Anlagekapitals zieht den Kredit der Kapitalisten, den Wagemut der Unternehmer einseitig auf die Industrie bis zu völliger Vernachlässigung der Landwirtschaft. Wenn dort 10 bis 30% ige Verzinsung lockt, während Ackerbau bestenfalls 4% Rente abwirft, so ist Bevorzugung der Industrie natürlich in einer Zeit, wo materialistischer Liberalismus den Gewinnstandpunkt zum vornehmsten in der Volkswirtschaft erhebt, und wo er

die Freiheit und das Recht des Einzelnen den Bedürfnissen der Gesamtheit, den kulturell-sozialen Notwendigkeiten des Ganzen überordnet. So gibt es im letzten Halbjahrhundert eine Entwicklung der Industrie bis zum Uebermaß, bis zur Ueberproduktion, bis zur Erschöpfung gegenwärtiger und künftiger Absatzmöglichkeiten; die Landwirtschaft aber, das Rückgrat der Volkswirtschaft jeden Landes, die Grundlage der Selbständigkeit jeden Staates, der Jungbrunnen von Volksgeundheit und Kultur wird mißachtet, einem gewissen Verfall anheimgegeben. Liberale Gesetzgebung begünstigt einseitig Industrie und Handel, setzt den heimischen Ackerbau zu sehr ausländischer Konkurrenz aus, gibt dem Großkapital mit seiner Mobilisierung der unbeweglichen Güter, mit seiner Erniedrigung von Grund und Boden zum Spekulationsgegenstand, mit seiner Bewucherung der Bauern, mit dem organisierten Raub in Getreide-, Obst- und Viehhandel, allzuviel Spielraum.

Die Folge ist der Niedergang des Bauerntums. Er ist am vollständigsten in England. Dort wurde der Landwirt schlechthin dem Industriellen geopfert; England wurde zur großen Fabrik, zum großen Geschäftskontor gemacht, das dem Auslande Waren liefert und von diesem dagegen Lebensmittel eintauscht. Nur etwa 8% der englischen Bevölkerung treibt noch Landwirtschaft. Ganze Provinzen sind in Jagdgründe, Wildparks, bloße Weidegründe umgewandelt worden, in luxuriöse, aber wirtschaftlich unproduktive Landschaften für die Lords, Industriellen und Händler der Städte. In Irland klagen die Armen: „Der Herr sorgt, daß sich Hirsch und Ochse mästen, statt auszutrocknen seine Boggis, Ihr kennt sie ja, Irlands Moräste! Er läßt den Boden nutzlos ruhen, drauf Halm an Halm sich wiegen könnte. Er läßt ihn schnödd dem Wasserhuhn, dem Ribiz und der wilden Ente. Ja doch, bei Gottes Fluche — Sumpf und Wildnis vier Millionen Acres“. Soweit die englischen Grundbesitzer, speziell die großen, eigentliche Landwirtschaft betreiben, geschieht es in rein kapitalistischer Weise: unter Raubbau gegenüber der Natur, dem Boden, der übermäßig ausgeschöpft wird; unter Raubbau gegenüber den Menschen: im Interesse der billigsten Produktion werden stabile Dienstboten möglichst vermieden; Saat und Ernte erfolgen durch Trupps von Akkordarbeitern, die sogenannten Gangs, welche auf Monate zur Arbeit erscheinen und dann wieder verschwinden. So gibt es in England keine blühende Bauernbevölkerung mehr; an der Stelle großer reicher Bauernhöfe finden sich einsame Niesengüter mit nur wenigen Bedienten, Gärtnern, Wildhütern und ab und zu Schafhirten. Wie es Henry George ausdrückt: „Der englische Bauer, das tapfere Geschlecht, welches Crecy, Poitiers und Agincourt gewann, ist erloschen wie das Mastodon. Der schottische Clansmann, dessen Rechte an dem Boden seiner heimlichen Berge im Mittelalter ebenso unbestritten waren wie die seiner Häuptlinge, ist vertrieben worden, um für die Schafherden oder Hirschrudel der Nachkommen jener Häuptlinge Platz zu machen; das Stammes- und Miteigentumsrecht des Irlands ist in eine beliebig kündbare Pachtung verwandelt worden. Dreißigtausend Menschen haben die gesellschaftliche Macht, die ganze Bevölkerung aus fünf Sechsteln der britischen Inseln zu verreiben, und die ungeheure Mehrheit des britischen Volkes hat kein Recht an das Vaterland, außer an den Straßen zu gehen oder auf den Eisenbahnen zu reisen.“

Auch in andern Ländern brachte einseitiges Vorbringen des Industrialismus, seine Bevorzugung durch

Bezugspreise:
 bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien: K 3.70
 monatlich 11.—
 vierteljährlich 22.—
 halbjährlich 42.—
 für Oesterreich-Ungarn:
 monatlich K 4.20
 vierteljährlich 12.—
 halbjährlich 24.—
 Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:
 monatlich K 3.70
 vierteljährlich 11.—
 halbjährlich 22.—
 für Deutschland:
 vierteljährlich Kreuzbandführung K 16.—
 und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzustellungsliste.
 Länder des Weltpostvereines:
 vierteljährlich Kreuzbandführung K 22.—
 und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzustellungsliste.

16 XXIII. Jahrgang

Ingriffe vor Verdun di Lana.

die Gesetzgebung, brachte das System der freien Selbstwirtschaft ungeheuerere Schädigung und Beeinträchtigung der Landwirtschaft. Die deutsche Landwirtschaft leidet an Rentabilität, an Mangel an entsprechenden Krediten für Rodungen, Meliorationen, leidet an der Bewucherung durch das Großkapital, leidet an wachsender Verschuldung. Gustav Schmoller klagte schon vor 30 Jahren, wenn der Prozeß der Verschuldungsverhältnisse des deutschen Bauernstandes ungehindert fortschreite wie zur Blütezeit des Liberalismus, so ständen wir jedenfalls in 50 bis 100 Jahren vor der vollständigen Enteignung des Bauernstandes in Deutschland. So waren denn schon 1895 nur mehr 35% der Bevölkerung Deutschlands in der Landwirtschaft tätig, während 1841 der landwirtschaftstreibende Volksteil noch 61% der Gesamtbevölkerung ausmachte.

In Oesterreich zeigt sich ein ähnlicher Rückgang des Bauerntums. Kofegger hat in seinem Roman „Jakob der Letzte“ die Verdrängung der steiermärkischen Alpenbauern von der Scholle der Väter geschildert. Für die Lage der österreichischen Landwirtschaft ist bezeichnend, daß seit Jahrzehnten jährlich etwa 10.000 Bauernhöfe versteigert werden und 100.000 Menschen zur Auswanderung gezwungen sind. So ist der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion leicht begreiflich. Unlängst konstatierte zum Beispiel Philippovich in einer Buchbesprechung, der Bestand von Rindern sei in der Monarchie von 1900 auf 1910 um 250.561 Stück zurückgegangen; die Ausfuhr, die früher über 100.000 Stück im Jahre betragen, habe sich in Einfuhr umgewandelt. Ungarn zeigt eine ähnliche Entwicklung. Es mehrt sich dort der Latifundienbesitz, mit Parks, Jagdgehegen usw. bloßen Luxuszielen dienend, oder bürokratisch ungenügend verwaltet, oder nach Methoden kapitalistischen Raubbaus umgetrieben. Der breite Bauernstand, abhängig, bewuchert, verschuldet, läßt eine steigende Zahl von Mitgliedern ins besitzlose Proletariat herabgleiten. Nach einer neuesten Statistik sind von 1870 bis 1890 118.235 selbständige Besitzungen verschwunden, erhielten jedjährlich etwa 350.000 bis 450.000 Güter neue Besitzer, erlagen seit den Neunzigerjahren jährlich etwa 20.000 Güter der gerichtlichen Versteigerung, wurde die Schuldenlast des ungarischen Gutsbesitzes jährlich um 350 bis 400 Millionen gemehrt, und sind jährlich mehr als 100.000 Bauern zur Auswanderung aus Ungarn gezwungen, weil dort für sie kein Lebensunterhalt.

Nun kam der Weltkrieg. Als Wendepunkt, der eine große Rückschau nahelegt; als Heimsuchung, die zu Gewissensforschung und heiligen Vorsätzen mahnt. An der Wende zurückschauend erkennen wir, wie der europäische Industrialismus nach Ueberreitung eines gewissen Höhepunktes wieder zurückgehen muß, da der Weltmarkt schwer zu erweitern, andererseits der großgezogene außereuropäische Industrialismus immer größere Konkurrenz bereiten muß. Aus den Offenbarungen des Weltkrieges ersehen wir, wie verhängnisvoll der bloße Gewinnstandpunkt im Wirtschaftsleben, mit wie vielen Gefahren und Krisen der Welthandel, die Grundlage unseres Industrialismus, verbunden ist. Wir erkennen, wie sehr die Existenzfähigkeit und Unabhängigkeit eines Staates sich auf die Möglichkeit der Selbsternährung, auf die Landwirtschaft aufbaut. Wir erkennen wieder, daß Kultur das Wichtigste für ein Volk, daß die moralischen Kräfte die stärksten einer Nation,